

Diverse Initiativen und Projekte

1. Inspirationstage für Pfarrgemeinderäte in Hofstetten (Dr. Alois Wittmann UAC)

Intention:

- Situation der Räte im Bistum Regensburg
- Apostolatshaus Hofstetten als Ort von (angstfreier) Aussprache
- Findung und Festigung von Selbstwertgefühl
- Findung und Festigung von gegenseitiger Wertschätzung
- (Angstfreies) Träumen von Kirche
- „Stärkt eure Brüder und Schwestern“

Vision:

- Dauereinrichtung
- Wahrnehmung durch Pfarreien, Dekanaten und Bistum
- Gutheißung und Vermittlung durch Ortskirche
- Wahrnehmung durch Pfarrverbände
- Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Gruppen in der Vorbereitung
- Zusammenarbeit bei der Durchführung mit Mitgliedern des Apostolatskreises Hofstetten
- Weiterempfehlung
- Angebot, mit dem Kurs in die Pfarreien zu kommen

Konzept:

- Idealer wäre ein ganzes Wochenende, um auch Zeit für Besinnung, Liturgie und Gespräch zu haben.
- ausnahmsweise nur ein Tag
- Fünf Teile:
 - Analyse der Situation der Pfarrei und der Arbeit im Gremium, Sammlung der Charismen, die gelebt werden
 - Schriftlesung vom jeweiligen Tag; Bibelgespräch
 - „Jüngerprofile“ als „Andockmöglichkeit“ der Teilnehmer
 - Vorstellung von Pallotti und der Idee einer Communio-Kirche
 - Abschluss-Runde: was ist und was könnte sein?

Beginn: 2009

Durchführung: Bisher 2x jährlich

Bisherige Erfahrung

- Werbung durch Flyer, in Presse (Bistumsblatt), persönliche Vorstellung bei Dekanen und Pfarrern, Vorstellung in Dekanatskonferenz
- Persönliches Gespräch mit Pfarrern: sie bekunden großes Interesse, sehen aber wenig Möglichkeit der Teilnahme wegen mangelnden Interesses der Räte, Zeit- und Geldproblemen
- Nachfrage gering
- Nachfrage für ein ganzes Wochenende gleich Null; wenn, dann nur für einen Tag
- Bewertung durch Teilnehmer: sehr gut

Entwicklung:

- Intensiverer Kontakt mit Bistumsleitung
- Größere (programmatische) Präsenz der Mitglieder des Apostolatskreises in ihren Heimatpfarreien/Dekanaten

2. „Nöte sehen“ (P. Ulrich Scherer SAC)

Immer wieder werde ich von kirchlichen Gruppen (Pfarrgemeinderäte, Frauengemeinschaften usw.) eingeladen, einen Vortrag über Pallotti zu halten. Der Schwerpunkt liegt dabei meist auf der Frage, welche Impulse er angesichts der heutigen pastoralen Situation geben könnte.

Auf Vieles, was bei diesen Gelegenheiten zu sagen ist, wird hier nun verzichtet, da es beim Symposium bereits zur Sprache kam. Erwähnt seien aber vor allem die Strukturdebatten, die es bereits in meiner Kaplanszeit in Rheinbach (1992-1997). Und kaum war die eine Strukturreform verwirklicht, begann die nächste...

Der große Haken an diesen Debatten und pastoralen Modellen ist, dass sie alle nur von oben auf die pastorale Landschaft schauen, sprich: Was kann ein Priester noch leisten? Wie viele Pfarreien sind von ihm zu übernehmen? Wo wird noch welcher „Service“ angeboten?

Allerdings ist das ein konsumistisches Denken, wie es Dr. Krienke nannte¹. Ich möchte noch weitergehen: Wenn Bischöfe sagen, dass die Leute ja auch 3 km zum Brötchenholen fahren, warum dann nicht also auch für den Gottesdienst, dann reduzieren sie die Kirche auf eine sakramentale Tankstelle, was für mich fast häretisch ist! Kirche ist mehr als nur die Gewährleistung eines – evtl. dann auch noch heruntergelesenen – Gottesdienstes.

Darum lautet mein Plädoyer: die Kirche muss im Dorf bleiben, egal wie groß der Pfarreienverband nächstes Jahr oder in 20 Jahren sein wird!

Um das zu erreichen, lenke ich immer den Blick auf Pallotti. Er arbeitete dort, wo er Nöte sah, ab 1834 in einem Apostolatsausschuss. Und er sah gerade drei Nöte: 1) die der chaldäischen Christen, die fromme Schriften in ihrer Sprache wollten; 2) verwahrloste Kinder und 3) viele Ungebildete in der Stadt Rom.

Um auf die erste Not zu antworten, wollten sie ein Buch drucken lassen. Bei der dafür stattfindenden Geldsammlung kam es zu einem großen Überschuss, weshalb ein Verein gegründet wurde, um die Güter ordnungsgemäß zu verwalten. Auf die anderen beiden Nöte wurde mit Abend Schulen und einem Waisenhaus geantwortet.

Waren die bisherigen Aktivitäten dieses Ausschusses eher spontan aufgrund der entdeckten Nöte, hatte Pallotti am 9. Januar 1835 eine Erleuchtung, die ihm die Gründung eines dreifachen Werkes nahelegte: 1) die Mission in den Ländern, wo der Glaube noch nicht angelangt war; 2) die Verlebendigung der Kirche in ihrem Inneren; 3) die Errichtung eines universalen Caritaswerkes.

Im Schreiben an Kardinalvikar Carlo Odescalchi mit der Bitte um Approbation begründet er die Errichtung des Werkes vor allem mit dem göttlichen Liebesgebot². Anstelle von Taufe und Firmung, wie es das 2. Vatikanische Konzil beschreibt, verwendet Pallotti allein biblische Begründungen – neben dem Liebesgebot vor allem die Erschaffung des Menschen als Gottes Bild und Gleichnis – für das Apostolat eines JEDEN. Ich „darf“ mich apostolisch einsetzen, unabhängig von einer bischöflichen Beauftragung. Dies schenkt eine neue Freiheit, ist zugleich aber auch eine gewisse Pflicht. Es ist keine grenzenlose Freiheit, aber eine Forderung aufgrund des Liebesgebotes und eines anderen Grundsatzes Pallottis: es ist die „göttlichste aller Gaben, dass wir mit Gott zusammenarbeiten dürfen am Heil der Seelen“³. „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter“, so heißt es auch in 1 Kor 3,9.

So gründete Pallotti die Vereinigung des Katholischen Apostolates, was kein neuer „Orden“ sein sollte, sondern ein Koordinationsgremium, in dem JEDER mitarbeiten konnte und sollte, entweder durch konkrete Mitarbeit, die finanzielle Beiträge oder durch das Gebet. Und die Mitarbeit sollte immer als eine Antwort auf die Nöte gesehen werden.

¹ Siehe oben S. 144.

² Vinzenz Pallotti, Ausgewählte Schriften, hrsg. von Bayer/Zweifel, Friedberg 1985, S. 35f.

³ Vinzenz Pallotti, Opere Complete XI, 256 und häufiger.

Im seinem Prokurenplan⁴ zählt Pallotti 13 Prokuren auf, deren jede einen Hauptprokurator zum Leiter und einen Apostel zum Patron hat. Sie seien im Folgenden kurz aufgelistet, um eine Vorstellung davon zu bekommen, welche Bandbreite seine ganzheitliche und universale Seelsorge hatte bzw. die Vielfalt der Nöte, die er im Blick hatte:

1. Unter dem Schutz des hl. Apostels Petrus: Weckung, Förderung und Ausbildung der Priesterberufe; die geistliche, wissenschaftliche und pastorale Weiterbildung des Klerus.
2. ... Andreas: Volksmissionen und Exerzitien und andere Werke der außerordentlichen Seelsorge.
3. ... Jakobus des Älteren: Weckung des Eifers von Klerus und Volk für die auswärtigen Missionen (Missionsberufe und -kollegien).
4. ... Johannes: Die religiösen Vereine und Veranstaltungen der Stadt.
5. ... Thomas: Die religiöse, bürgerliche und berufliche Erziehung und Ausbildung der Jugend.
6. ... Jakobus des Jüngeren: Die apostolische Ausrichtung aller religiösen Kommunitäten, Kollegien, Seminare und Institute der Stadt und deren Anschluss an die Vereinigung des Katholischen Apostolates.
7. ... Philippus: Mitarbeit von Klerus und Volk an der religiösen und sittlichen Kultur der Campagnabewohner (d. h. aller religiös abständigen und seelsorglich nicht erfassten Volkskreise).
8. ... Bartholomäus: Die religiöse und karitative Betreuung der Gefangenen und zum Tode Verurteilten.
9. ... Matthäus: die religiöse und karitative Betreuung aller Kranken und Siechen.
10. ... Simon: Die religiöse Betreuung des Militärs und die apostolische Ausrichtung des Adels.
11. ... Judas Thaddäus: Das religiöse Schrifttum und die Devotionalien für weiteste Kreise des Volkes.
12. ... Matthias: Die Hilfstätigkeit für alle Armen und Bedürftigen jedes Standes und Berufes.
13. ... Paulus: Unterstützung der übrigen Mitglieder des Apostolatsausschusses und aller Sammelvereine für gute Zwecke, insbesondere für die Ausbreitung des hl. Glaubens.

Interessant, selbst bei der Fortbildung des Klerus sollten alle Stände mitwirken!

Wie lässt sich das Prokurensystem auf heute anwenden? Pfarrgemeinderäte wird es bald nur noch in den großen Pfarreiengemeinschaften geben. Dort – der für einen sehr großen Bezirk zuständig ist – kann man aber nicht mehr die einzelnen Nöte „im Dorf“ im Blick haben, sondern letztlich nur noch koordinieren.

Die eigentliche Suche nach den heutigen Nöten muss aber vor Ort („im Dorf“) geschehen. Ein jeder Christ hat die Freiheit, auf diese Nöte zu antworten – und jeder sucht sich Mitarbeiter – entwickelt quasi eine Prokure (einen „Sachausschuss“) als Antwort auf diese ganz konkrete Not „im Dorf“. Die Leiter der verschiedenen „Sachausschüsse“ treffen sich dann hin und wieder auf höherer Ebene im „Koordinationsrat“ (Pfarrgemeinderat), um genau das zu tun, was der Name besagt: um zu koordinieren.

Von daher wäre es eigentlich an der Zeit, die Pfarrgemeinderäte in ihrer jetzigen Form – eben als „gewählte Gremien“ – abzuschaffen. Die Pfarrgemeinderatsmitglieder, die sich immer schwerer finden lassen, stöhnen schon jetzt unter Überbelastung, weil es keinen Unterbau gibt. Statt dessen sei ein Aufbau „von unten“ dringend nötig.

⁴ Vinzenz Pallotti, *Ausgewählte Schriften*, hrsg. von Bayer/Zweifel, Friedberg 1985, S. 175f.

3. Kirchenstammtisch (Dr. Alois Wittmann UAC)

Intention:

- Zwang- und formloses Gespräch über religiöse Themen
- Nicht im beschützten kirchlichen Raum,
- sondern im Wirtshaus, leicht erreichbar, abends
- wahrgenommen durch andere Wirtshausbesucher
- eingeladen ist jeder, auch Kirchenkritiker und Kirchenferne
- Religion in der Öffentlichkeit und außerhalb des Sonntags
- Reaktion auf Stimmen der Öffentlichkeit und Presse
- Impulse aus der Reihe der Teilnehmer
- aktuelle Themen
- kein Vortrag, sondern Gespräch

Vision:

- „Dauerläufer“ an fixen Terminen, einmal im Monat
- Treffen kann durch verschiedene Personen im Wechsel geleitet werden
- Teilnahme der „Hauptberuflichen“ erwünscht
- Teilnahme der Pfarrgemeinderatsmitglieder erwünscht
- Öffnung für Jugendliche und junge Christen
- Öffnung für Ökumene
- Öffnung für Nachbarparreien

Beginn: 2012

Bisherige Sonderthemen: St. Sebastiansbruderschaft, Priestermangel, Feier der Eucharistie, Struktur der Diözese Regensburg, Organisation des Vatikans, die ersten vier Ökumenischen Konzile.

Bisherige Erfahrung:

- geringe Teilnehmerzahl, ca. 10-20 Personen
- keine Kirchenferne
- fast nur Ältere, die schon lange in der Kirche engagiert sind
- bisher keine Teilnahme von Hauptberuflichen
- keine jungen Christen
- bisher Leitung nur immer durch Initiator
- bisher keine Ökumene oder Teilnehmer aus anderen Pfarreien
- geringe Diskussionsbereitschaft
- eher Wunsch nach Vortrag

Entwicklung:

- Terminvorgabe
- Ankündigung durch Pfarrbrief und Presse
- Ankündigung mit „Sonderthema“
- Einladung an bestimmte Personen
- langsam entsteht mehr Diskussionsbereitschaft
- bisher keine Chance, Leitung auf andere zu übertragen
- Wunsch nach „Dauerläufer“ ist vorhanden

4. „Lebendige Steine“⁵ (Br. Klaus Schneider SAC)

Kirche im sozialen Brennpunkt begreift sich als Kirche mit einem menschlichen Angesicht. Sie will Sauerteig sein in der Welt. Die Verbindung zwischen traditioneller Gemeindegeseelsorge und kirchenfernen Randgruppen ist ihr wichtig. Sie will Menschen stark machen für sich selbst und praktisch für die Welt – im Einsatz für andere. Kirche im sozialen Brennpunkt will Gott ins Gespräch bringen – kraftvoll, einladend, heilend, mit Freude. Kirche im sozialen Brennpunkt ist ganz praktisch ein Netzwerk aus Gemeindegeseelsorge und übergemeindlichen Projekten. Sozial, spirituell und kulturell. Ausgehend von dem biblischen Grundgedanken, dass jede und jeder Kind Gottes ist, bedeutet dies konkret, dass jeder einzelne zählt und wichtig ist. Vinzenz Pallotti betont, dass jeder Mensch ein Apostel sein kann, weil er Ebenbild Gottes ist, darum sind zum Apostolat alle Menschen befähigt.

Kirche im sozialen Brennpunkt setzt Prioritäten und Schwerpunkte. Förderung von Eigeninitiative und Gemeinsamkeit, die Option für Arme und Entrechtete.

a) Sozial

Pallotti-Mobil

In dem Bewusstsein, dass jeder Mensch bedürftig ist und Stärken hat, ist 1998 Pallotti-Mobil innerhalb der Kath. Kirchengemeinde St. Christophorus – Kirche im sozialen Brennpunkt – entstanden als ein Beschäftigungsprojekt für langzeitarbeitslose Menschen.

Das **Konzept** „Bedürftige helfen Bedürftigen“ hilft anderen bedürftigen Menschen konkret und praktisch bei Renovierungen, Umzügen, Reparaturarbeiten in der Wohnung, Beschaffung von Möbeln und Einrichtungsgegenständen.

Die Mitarbeitenden erfahren, dass jeder Mensch sowohl bedürftig ist als auch Stärken hat. So können persönliche Begabungen entdeckt und für andere nutzbar gemacht werden. Indem die eigene Bedürftigkeit anerkannt wird, wird sie zum Ausgangspunkt neuer Möglichkeiten. Über Verantwortung für sich selbst wie für andere, wird gegenseitige Wertschätzung, persönliche Würde und sozialer Rückhalt erfahren.

Obdachlose und arme Menschen

So betreiben die katholischen Kirchen Nord-Neuköllns gemeinsam in den Wintermonaten das „Nachtcafé“ mit bis zu 60 Abendessen, Übernachtungsmöglichkeit für 25 Personen.

Zusammen mit Freiwilligen fahren Mitglieder der Pallottinischen Gemeinschaft jeden Samstag an den Bahnhof Zoo, um bei „Stulle und Tee“ Kontakt zu knüpfen und ins Gespräch zu kommen.

Einmal monatlich lädt St. Christophorus im „Café Platte“ 80 bis 120 arme Menschen zu Kaffee und Kuchen sowie einem warmen Essen ein. Dies ist vor allem eine Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch, die neue Perspektiven eröffnen. So kam auch Klaus Augustin als Gast ins Café Platte und hatte den Impuls, sich mit zu engagieren, obwohl zu diesem Zeitpunkt selbst obdachlos. Inzwischen arbeitet er als Koch bei Pallotti-Mobil mit und lebt in einer eigenen Wohnung.

Kirchenasyl

Die Kirche setzt sich in der Nachfolge Jesu von Anfang an für die Entrechteten und Fremden ein. Als einzige katholische Gemeinde in Berlin bietet St. Christophorus vernetzt mit dem ökumenischen Arbeitskreis „Asyl in der Kirche“, dem Sachausschuss „Migration und Integration“ des Diözesanrates und der Härtefallberatung im Forum der Jesuiten Schutz im Kirchenasyl an. Asyl bedeutet nicht „Verstecken“, sondern konkrete Unterstützung bei Verhandlungen mit Be-

⁵ Nach dem gleichnamigen Dokumentarfilm für den internen Gebrauch von Jana Gieth. Der Film beschreibt anhand von praktischen Beispielen zentrale Aspekte des Pallottinischen Lebens in Berlin-Neukölln.

hörden, um ein Bleiberecht zu erwirken – dies ist bisher nur einmal gescheitert. Die Begegnung mit diesen Menschen bereichert umgekehrt das Leben in der Gemeinde.

Vernetzung

Der Gedanke der Vernetzung wird verwirklicht in der Zusammenarbeit mit Initiativen und Einrichtungen in Nord-Neukölln: Quartiersmanagement, Runder Tischen, Kiezinitiativen und Jugendhilfeausschuss des Bezirkes.

b) Kulturell

Kulturelle Aktivitäten wie Lesungen, Theateraufführungen, Kleinkunstabende und Feste bringen die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Seit Pfingsten 2013 finden im Rahmen des Projektes „Kunst in der Kirche“ viermal jährlich Ausstellungen statt, zu denen internationale Künstler eingeladen werden. Auch am alljährlichen Happening „48 Stunden Neukölln“ ist St. Christophorus mit aktuellen Beiträgen vertreten.

c) Spirituell

Gottesdienste

Lebendige Gottesdienste in verschiedenen Gottesdienstformen – Vesper, Abendgebet in freier Form, Meditation im Alltag, offene Kirche oder „Heiß beten“ – laden Menschen ein, aktiv mitzumachen, ihre ganz persönliche Gottesbeziehung zu vertiefen und ihr Leben aus dieser Kraft zu gestalten.

Movimento Pallotti

Die Gruppe „Movimento Pallotti – eine Handvoll Leben“ als Teil der pallottinischen Gemeinschaft Berlin lebt pallottische Spiritualität mitten im Alltag, oder anders ausgedrückt: „Gott findet man dort, wo Menschen leben, wo sie arbeiten und wo sie auch gerne zusammenkommen“. Für Pallotti ist jede und jeder zum Apostel berufen, der Mensch ist ein Ebenbild Gottes. Wer Gott in allem sucht, wird ihn in allem finden und weil Gott mich braucht. Darum wachsen wir über uns und miteinander zusammen.

In den Casas (Kleinere Gruppen) tauscht man sich miteinander über den Glauben aus, lernt voneinander und berichtet über Erfahrungen mit Gott.

Hauskreise

Das Gesagte gilt auch für die neu entstandenen Hauskreise in Nord-Neukölln. Bis zu 12 Personen treffen sich regelmäßig – etwa alle zwei bis drei Wochen – zu Gebet, Bibelimpuls und Austausch. Auch diese finden bei Teilnehmern/innen Zuhause statt. Vorbereite Materialien sollen bei der Gestaltung helfen und Einsteiger bei der Frage nach dem „Wie“ entlasten. Die Hauskreisverantwortlichen treffen sich in regelmäßigen Abständen zur Reflektion und weiterführenden Impulsen.

Schlussatz

Die Kirche besteht aus lebendigen Steinen. Du und ich, wir sind die wichtigsten Steine an der Kirche.